

Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis: 10 Pf. 1/2 J. 1.90 1/2 J. 3.50 1 J. 6.50. Einzelnummern 10 Pf.
Verlag: J. Kollark, Dresden, 13 Wilsdruffer Str. 13.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Inserate werden die Spalte, Zeitstelle ab. deren Raum mit 15 Pf.
wöchentlich mit 50 Pf. die Zeile berechnet. Bei Blättern, die nicht
ausgegeben, Retention und Geschäftsstellen: Dresden,
Wilsdruffer Straße 43. — Druckerei Nr. 1904.

Neu Placoz-
Formen mit
bor zentraler
Feder.



Neu! Torische
Gläser für Ferns
und Nähe in
einem Glase.

Neu Form. Alle Form.

Oporn-, Reise- und Barometer, Eisenbahnen, Dampfmaschinen etc.

J. KOLLARK, Dresden, 13 Wilsdruffer Str. 13

Königl. Hoflieferant



Porzellan
Majolika
Terracotta
Kristall u. Metall

König Johann Str.

J. Olivier
Königl. Hoflieferant
Prager Str. 5.

Thee
Chocolade
Bonbons
Biskuits

Fürst Bülow und der Block.

Dresden, den 6. Dezember 1907.

Die Komödie ist aus, der Vorhang fällt; die Regisseure können verschwinden und ernten lebhaften Beifall für ihre Tätigkeit; es ging alles wie am Schnürchen. Die Arbeit war gut eingelernt und der Reichskanzler konnte sich am Donnerstagabend seinen neuen parlamentarischen Vorberberfranz aus Haupt setzen, er hat wieder einmal „gesiegt“ und keine Gegner geworfen. Aber es war ein Pyrrhussieg. Die innere Krisis ist nicht gelöst, sondern nur verschoben und zwar durch einen geschickten Coup. „Meister Bülow“ hat sich wieder einmal bewährt.

Werfen wir einen Rückblick auf die letzten Tage. Der Reichskanzler hatte das deutsche Volk durch seine Blockrede erfreut. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ konnte nicht genug Priesstimmen über die günstige Aufnahme dieser Rede abdrucken. In Wahrheit hat kein Reichskanzler noch dürtiger gesprochen als Bülow. Es schien alles nach Wunsch zu gehen, besonders wurde das Zentrum recht schlecht behandelt. Aber „Glück und Glas, wie leicht bricht das“. Da kam zuerst der Finanzminister und polemisierte sehr scharf gegen Passermann. Dann kam der konservative Recht und folgte diesen Spuren. Nun antwortete Paasche mit auf-fassender Särbe und brachte am Schlusse keine netten Dingerchen gegen den Kriegsminister vor. Nun war Feuer im Dorfe. Der Reichskanzler war vor der ganzen Welt in dem Zustande, in den sich niemand wünscht. Alle Zeitun-gen berückten über diese Auseinandersetzungen. Im In-land wie im Auslande schüttelte man den Kopf zu diesem Commentar der — Reichskanzlerrede. Alle Welt sah ein, daß Fürst Bülow auf die Parteien nicht jenen Einfluß hatte, dessen er sich rühmte. Von seinen Truppen war der Feldherr verlassen, auch die in Vorderen geliebten folgten ihm nicht mehr.

In dieser kritischen Situation allgemeiner Meuterei zeigte sich die Geschicklichkeit des Oberfeldherrn. In ver-traulichen Unterredungen stellte er seinen politischen Land-schaften vor, daß er sofort um seine Entlassung einkomme, wenn man nicht die Streitigkeiten unter sich und gegen die Regierung einstelle; dann aber könnten besonders die Frei-stimmen sehen, was für ein Regiment anbreche. Fürst Bülow spielte va banque und setzte seine letzten 20 Mark auf die — Zentrumsseiten. Aber er kannte ja seine Pappen-beimer! Wie Taschenmesser knickten sie zusammen, legten die Hand an die Sutfrense und nahmen die Befehle ent-gogen. Am Mittwoch nachmittag hielten die Fraktionen der Wehrheitsparteien ihre Sitzungen ab; überall herrschte große Blockfreudigkeit, und als die Delegierten der Fraktionen am späten Abend zusammentraten, da war der Vor-berberfranz für den Reichskanzler fertig. Der Bericht über die Donnerstagsitzung zeigt, wie er überreicht worden ist. Es war das erste Geschenk zum Jahrestage der Reichstags-auflösung.

Das politische Theater ist um einen Akt reicher — aber die deutsche Politik ist um ein Stück ärmer geworden. Wo bleibt die vielgerühmte Unabhängigkeit der Parteien? Vor einem Stirnrunzeln des ersten Beamten, der auch nur ein Diener des Volkes ist, sollen sie in die Ante und der wilde Haufen, der sich soeben noch stieß und raufte, führt nun den Reigen in besserer Einmütigkeit auf. Fürst Bülow scheint ein strenges Regiment zu beginnen. Wo in seinem Heerhaufen sich Uneinigkeit zeigt, da droht er mit seinem Rücktritt. Er gestattet der neuen Wehrheit nicht, daß sie gegen die Regierung austritt. Das deutsche Volk hat einen Reichstag, dessen Wehrheit sich nach dem Wunsche des Reichskanzlers nur der vielgerühmten Waisersfreiheit er-reuen soll. Der Reichskanzler steckt die Grenzen ab, — der Block muß sich fügen. Wir bedauern diese Erscheinung lebhaft, weil sie unser Vaterland in der politischen Ent-wicklung um ein halbes Jahrhundert zurückwerfen muß.

Die Krisis ist aber trotzdem nicht gelöst, sie ist nur ver-tagt. Alle die alten Streitfragen dauern aber weiter fort. Namentlich ist kein Ausgleich der Gegensätze auf dem steuerpolitischen Gebiete erzielt worden. So muß in kür-zester Zeit der Konflikt wieder da sein. Fürst Bülow stellt sich namentlich auf die Seite der Linken; er ist einer direc-ten Reichsteuer nicht abgeneigt, er will sogar den Kampf gegen den Bundesrat, gegen die Finanzminister der Einzel-staaten und gegen die Konservativen aufnehmen, nur um dem Freisinn zu dienen. Das „Berl. Tagebl.“ sagt sehr richtig: „Es bleibt die Tatsache, daß über die Finanz-fragen eine Einigung nicht erzielt ist, und es bleibt die Tatsache, daß die Sprachenklausel des Vereinsge-setzes von den Freisinnigen verworfen wird. Es bleibt die Tatsache, daß die Enteiignungsborlage allgemei-nes Mißfallen erregt, und es bleibt die Tatsache, daß Herr von Rheinbaben intrigiert. Gewiß, man braucht an dem Schicksal des Fürsten Bülow noch nicht zu verzweifeln,

denn diese Durchlaucht ist fabelhaft geschickt. Aber der Theatercoup von gestern wird seine Wirkung nicht allzu-lange ausüben, und Fürst Bülow wird bald genötigt sein, etwas Neues zu erfinden.“

Die Liberalen haben Ministerfützerei treiben wollen, aber es ist ihnen vorderhand noch nicht gelungen. Fürst Bü-low hätte gern geholfen, wenn nicht die Konservativen be-sonders den konservativen Minister Freiherrn von Rhein-baben mit ihren Schindeln gedeckt hätten. Und so haben sie über Paasche und seine Mannen einen vollen Sieg er-run-gen. Die „Nöln. Volkszeitg.“ bezweifelt aber sehr, ob sie sich ihres Sieges ungetrübt freuen werden und sagt: „Das Vörlengeckel sorgt schon dafür, daß ihnen in der Paarung nicht des Lebens ungemischte Freude zuteil wird. Dazu kommt aber noch ein weiteres. Das Auftrumpfen des Reichskanzlers gegen die Liberalen ist zum Teil ja nur Blendwerk, er ist vor allen Dingen in einem Punkte offenbar ganz mit den Liberalen einverstanden: Herr von Rheinbaben will er ihnen opfern.“ — Das wird ganz klar, wenn man liest, mit welchen Worten die „Nat.-lib. Kor.“ den Frieden ihrer Partei mit dem Kriegsminister verkündigt: „Das „Berl. Tagebl.“ hat heute früh in einem Leitartikel die gestrigen Reichstagsvor-gänge so ansgelegt, als ob von den Nationalliberalen eine Aktion gegen die Minister von Rheinbaben und von Einem eingeleitet worden sei. Davon kann, soweit die Person des Kriegsministers in Betracht kommt, keine Rede sein. Der von Einem gemeint, wie die „N. L. G.“ feststellt, nach wie vor das uneingeschränkte Vertrauen der nationalliberalen Partei.“ Die nationalliberale Intrigue gegen den Finanzminister wird also stillschweigend zuge-gaben. Hierzu bemerkt das Kölner Zentrumsblatt: „Alex-ricat Einem, perent Rheinbaben! Es ist selbstverständ-lich, daß in einem Augenblicke, wo die Nationalliberalen sich den Bedingungen des Reichskanzlers unterwerfen, eine solche Mißtrauenskundgebung von ihrer Seite gegen den Finanzminister nicht erfolgen würde, wenn sie des Ein-verständnisses des Fürsten Bülow nicht sicher wären. Wenn sie sich darin nicht täuschen, so erhellt daraus wieder, daß das ganze Auftrumpfen Bülows mit der Faust, seine Forderung, die Angriffe auf Mitglieder der Regie-rung müßten unterbleiben, nicht aus ehrlicher Entrüstung geboren war, sondern nur Wache ist — Wache zu falk-ischen Zwecken. Und in solchen Theatercoups ist Bülow ja Meister; hierin zeigt er die Meisterlichkeit, die man in seiner auswärtigen Politik seit einiger Zeit vermisst. Es war gestern wieder einmal, wie Dr. Parth im vorigen Wahl-feldzuge sich ausdrückte, eine journée des dupes. Der die Dupierten sind, wird sich bald zeigen.“

Für das Zentrum erwacht aus diesen Vorgängen nur eine Lehre: Seien wir auf der Hut. Wir sind keinen Tag sicher, ob nicht eine Reichstagsauflösung sich vollzieht, ob nicht eine neue große Schlacht bevorsteht. So günstig heute die Position des Zentrums ist, weil es durch die „hohen politischen Vorgänge“ nichts verlieren kann, so sehr muß es bestrebt sein, mit dem geladenen Gewehre zu Fuß auf dem Posten zu sein. Jeder Tag kann die Mobilmachung bringen. Daher muß gerade jetzt erhöhter Wert auf die Ausbreitung der zentralen Presse gelegt werden. Es sollte in unserem engeren Vaterlande keinen Zentrumsblätter geben, der nicht ein eifriger Völer der „Sächs. Volksztg.“ ist. Sie bietet ihm Aufklärung über die so wichtigen Tagesfragen, die besonders im Reichstaze nunmehr zur Beratung kommen. Wer sich die Informa-tionen nicht aus einem Zentrumsblatte holt, wird zu fal-schen Auffassungen kommen. Wir erinnern nur an die letzte Wahlperiode. So mancher Wähler wurde durch die Anwürfe und falschen Behauptungen in seiner Ansicht über die gut patriotische und treu nationale Haltung des Zentrums irre gemacht. Und doch ist es erste Bedingung eines Par-teianhänger, daß er eine feste Ueberzeugung besitzt. Das wird in der Zukunft von der größten Wichtigkeit sein. Es sind Ursachen vorhanden, welche zur Annahme berechtigen, daß eine Reichstagsauflösung keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegt. Daher sollten die politi-schen Vereine, insbesondere die Zentrumsvereine, nicht ermangeln, ihre Vorbereitungen durch rege Agitation zu treffen, um nicht etwa durch die Ereignisse vollständig über-taucht zu werden.

Deutscher Reichstag.

Eine politische Auflage des alten Shakespeareden Lustspiels vollzog sich am Donnerstag im Reichstag: „Der Widerspenstigen Zähmung“. Der Block ist wieder gelehmt, wie wir es an anderer Stelle schon ausführten. Die Sitzung begann um 1 Uhr 20 Minuten unter unge-beurem Andränge der Abgeordneten und vollbesetzten Tri-bünen. Wie bereits in den Morgenblättern der Blockpresse zu lesen war, brachten nun die Vertreter der Blockparteien

nacheinander dem nicht anwesenden Reichskanzler ein Ver-trauensvotum dar: von Normann für die Rechte, Wasser-mann für die Nationalliberalen und Dr. Wiemer für die drei freisinnigen Parteien. Alle drei Redner betonten aber, daß sie die Blockpolitik unterstützen würden, so weit sie sich mit ihren Grundfögen vertrage. Von keiner Seite wurde ein Aufgeben und Zurückweichen von diesen Grund-fögen in Aussicht gestellt. Man wird sich bei der nächsten Gelegenheit aufs neue antreffen. Nach diesem abgekar-tenen Komödienstücke, das geeignet ist, das Ansehen der deut-schen Volksvertretung im In- und Auslande herabzusetzen, sollte die Etatsberatung fortgeführt werden. Man wußte, daß der Zentrumsabg. Gröber der erste Redner war. Die Blockfreunde hatten schon zuvor verkündet, daß der Reichs-kanzler nach Gröber sprechen wolle und daß er zur Freude der Blockbrüder wieder gegen das Zentrum anstürme. Groß war nun die Enttäuschung, als Gröber erklärte, daß er noch den eben gehörten Erklärungen auf das Wort verzichte; die Gesichter der Blockleute verlängerten sich, und Dr. Müller-Meinungen konnte nichts anderes tun, als nun auch auf das Wort zu verzichten. Inzwischen war ein Antrag der Block-führer auf Schluß der Debatte eingelaufen. Der Präsident ließ darüber abstimmen, der Antrag fand Annahme. Die Abgeordneten Webel und Singer protestierten noch, wäh-rend das Zentrum angeführt dieser brutalen Handhabung der Geschäftsordnung einfach schweig. Seine genannte heutige Haltung hat den dicksten Strich durch die Spekula-tion der Blockführer und die Rechnung des Fürsten Bülow gemacht. Im Lande aber wird man es verstehen, daß das Zentrum kein Verlangen zeigte, nun der Brüggelunge für die geeinigten Blockbrüder zu werden. In erster und zwei-ter Lesung wurde sodann das Handelsprovisorium mit England genehmigt. Am Freitag findet der erste Schwei-erinstag statt. Das Zentrum stellt seinen großen Mittel-standsantrag zur Beratung; derselbe wird von den Abge-ordneten Trimbom und Erzberger begründet werden.

L. Berlin, 6. Sitzung vom 5. Dezember 1907.

Die Generaldebatte zum Etat wird fortgesetzt.
Der Kriegsminister und Dr. Paasche unterhalten sich sehr lebhaft auf der Bundesratstribüne.
Abg. v. Normann (Kons.) erklärt namens seiner politischen Freunde, daß sie die Blockpolitik, so weit sie sich mit ihren Grund-fögen verträgt, auch ferner unterstützen. Die Fraktion hat volles Vertrauen zum Reichskanzler. Die Reichspartei und die Wirts-schaftliche Vereinigung schließen sich dem an. (Beifall im Block.)
Abg. Passermann (nat.) gibt dieselbe Erklärung für die Nationalliberalen ab. Dr. Paasche habe den Kriegsminister nicht persönlich angegriffen; seine Partei habe volles Vertrauen zum Kriegsminister. (Beifall im Block, Gelächter im Zentrum.)
Abg. Wiemer (Freis. Volksp.): Nach meinen freiheit-lichen Grundfögen (stürmisch: Unterbrechung) werten wir die Block-politik auch künftig unterstützen zum Wohle des Vaterlandes. (Beifall im Block, stürmische Unterbrechung und Beifall.)
Das Wort erhält der Abg. Gröber, derselbe bestet die Tribüne.
Abg. Gröber (Zentr.): Im Hinblick auf diese Erklärungen der Blockführer haben ich nur folgendes zu sagen: Und der Haus löst die Worte. Das will ich nicht hören und daher verzichte ich auf das Wort. (Lebhafte Bewegung.)
Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Berg) verzichtet auch auf das Wort. (Gelächter.)
Ein Schlußantrag der Blockführer wird gegen Zentrum, Polen und Sozialdemokraten angenommen.
Abg. Webel und Singer (Soz.) bekundeten sich über diese Handhabung der Geschäftsordnung. Der Präsident sei der Hüter der Wehrheit.
Präsident Graf Stolberg läßt diese Kritik nicht zu.
Der Antrag, den Etat der Budgetkommission zu überweisen, wird durch die Blockstimmen angenommen. (Großer Lärm im Hause.)
Es folgt die erste Lesung des Handelsprovisoriums mit England.
Staatssekretär v. Bethmann-Dollweg (ganz unvor-ständlich) empfiehlt die Annahme des Entwurfes.
Abg. Frhr. v. Deyl (nat.): Wir stimmen einstimmig für den Entwurf, und zwar ohne Kommissionsberatung.
Abg. Dr. Wiemer (Freis. Volksp.) schließt sich dem an, ebenso Abg. Diefken (Rechtsp.), Graf v. Schwerin (Kons.), Singer (Soz.).
Der Gesetzesentwurf wird in erster und zweiter Lesung an-genommen.
Tant II die Tagesordnung erschöpft.
Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Schwei-erinstag, Mittelstandsantrag des Zentrums.
Schluß 1 Uhr 50 Minuten.

Politische Nachrichten.

Dresden, den 6. Dezember 1907.

— Im Bundesrate wurde dem Entwurfe einer Maß- und Gewichtordnung die Zustimmung erteilt.
— Zum Präsidenten des preussischen Oberverwal-tungsgerichtes wurde an Stelle des am 1. Januar zurück-tretenden Präsidenten Peters der bisherige Präsident der Hauptverwaltung der preussischen Staatsfinanzen Dr. von Bitter und zu dessen Nachfolger der bisherige Unterstaats- sekretär im preussischen Ministerium des Innern, von Wi-schoffshausen, ernannt. Unterstaatssekretär wird an dessen Stelle der bisherige Regierungspräsident Holtz in Oepeln.